

Internet: Zwischen Wahn und Realität

Seit 1993 hat das world wide web (www) einen unglaublichen Siegeszug rund um den Globus angetreten, elf Jahre davon ist Taucher.Net Bestandteil des Angebots. Erfolg kommt nicht von ungefähr. Der größte Vorteil des Internet: Jeder kann allen seine Meinungen und Erfahrungen kundtun, ganz ohne Kontrolle. Der größte Nachteil des Internets: Jeder kann allen seine Meinungen und Erfahrungen kundtun, ganz ohne Kontrolle. Und damit sind wir auch schon beim Kern angekommen – oder, anders ausgedrückt, mitten im Dilemma!

So wie auf einschlägigen Singleseiten hinter „Latin Lover91“ häufiger ein pickliger Knabe als ein Antonio Banderas steckt, so ist auch unter Tauchern Pseudonym nicht unbedingt mit Realität gleichzusetzen. Ganze Parallelwelten entstehen, in denen jeder so ist, wie er gerne sein möchte und jeder kann, was er gerne können will. Ganz ausgeprägt ist das im Web 2.0, dessen Hauptaspekt darin besteht, dass Benutzer Inhalte in quantitativ und qualitativ entscheidendem Maße selbst erstellen und bearbeiten. Ein Beispiel hierzu sind die diversen Blogs, in denen „Blogger“ der Welt ihre Sicht der Dinge verkünden. Genauso beliebt: Netzwerke wie facebook, studiVZ oder XING, in denen mancher User über tausend Freunde oder Kontakte aufzuweisen hat. Ob er diese in der Realität überhaupt jemals gesehen hat, bleibt zweifelhaft. Ebenso, ob für reale Treffen noch Zeit vorhanden ist: sie will schließlich intensiv gepflegt werden, die Parallelwelt. Fragen, die man sich ähnlich auch im Taucher.Net stellen kann. Ob es um Reisen rund um den Globus, Equipment, Tauchausbildung oder technisches Tauchen geht – einige Teilnehmer haben zu jedem Thema etwas zu sagen. Wann sie all diese Erfahrungen gemacht haben, auf denen sich ihre täglichen Meinungen begründen? Nur nicht nachdenken, der nächste Thread kommt bestimmt.

Es gibt viele schlechte Blogs, einige gute und solche, die die Welt verändern könnten. In Deutschland dominiert die erste Variante, wie der SPIEGEL im Bericht „Die Beta-Blogger“ (30/08) feststellte: „Deutsche Online-Schreiber haben ein Problem entdeckt: sich selbst. Im Vergleich zu ihren US-Kollegen fehlt

es ihnen an Macht und Bedeutung, um die öffentliche Debatte mitzubestimmen. Die meisten sind unpolitisch und rechthaberisch, selbstbezogen und unprofessionell.“ Jedes Posting im Taucher.Net ist wie ein eigener kleiner Blog: mal lustig, mal interessant, selten begründet, häufig ohne jede Bedeutung. Durchgängig gepflegt wird nur die anonyme Streitkultur: Wer mit leeren Händen ohne Argumente dasteht, kann immer noch mit Dreck um sich schmeißen. Die Schuld daran wird dann gerne den Betreibern und der Plattform gegeben, vollkommen die Tatsache verkennend, dass rund 99% der Inhalte in Foren und Datenbanken von denen erbracht werden, die sich anschließend über sie beschweren. Und es sind immer dieselben Teilnehmer, die einem Pawlowschen Hund gleich auf bestimmte Schlagworte konditioniert sind. Auf regelmäßige Besucher der Seiten mag dies nur lästig wirken, für Neulinge, unbedarft auf eine hilfreiche Antwort hoffend, ist es abschreckend. Der durchschnittliche Taucher am See ist meist freundlich und hilfsbereit, wenn Anfänger ihm Fragen stellen – nirgendwo sonst treten die Unterschiede zwischen Realität und Parallelwelt deutlicher zum Vorschein, als im Umgang der Erfahrenen mit den Anfängern.

Greifen Betreiber beim größten Nachteil des Internets – jeder kann seine Meinung sagen – zu stark ein, nehmen sie ihm gleichzeitig auch den größten Vorteil. Der User ist da auch uneins. Einerseits wünscht er sich Regularien, andererseits empfindet er sie

als Zensur, als Kontrolle von oben. Und Kontrolle von außen ist per se schlecht, obwohl sie nützlich wäre bei dem Versuch, die Informationsdichte in geordnete Bahnen zu lenken. Wer beispielsweise Informationen über „Tauchsafari Rotes Meer“ sucht, findet bei Google knapp 9.000 Beiträge, alleine auf Deutsch. Hier die relevanten von den unbedeutenden Ergebnissen zu trennen, ist schon eine Wissenschaft für sich. Dazu kommt, dass sich Falschinformationen nirgendwo so nachhaltig festsetzen wie im Netz. Recherche und Qualität spielen bei der Positionierung einer Information keine Rolle, was zählt, ist Geschwindigkeit, Verlinkungen und Beliebtheit. Wer hinterfragt schon die Kompetenz des Autors? Wahr ist, was auf den ersten beiden

Seiten des Suchergebnisses steht.

Oftmals wird das Internet als Bedrohung für den klassischen Journalismus dargestellt. Das stimmt nicht. Internet ist Journalismus im Zeitraffer, bei dem Aktualität oberstes Gebot ist. Rund 22.000 Besucher täglich lassen Taucher.Net zur BILD-Zeitung der Taucherszene werden, an der unzählige Leserreporter mitwirken: „Schicken Sie uns ihre Erlebnisse und Bilder, wir veröffentlichen sie in Foren und Datenbanken.“ Im Gegensatz zur Zeitung mit den vier großen Buchstaben hat es der Taucher.Net-User also selber in der Hand, wie es um Inhalt und Qualität bestellt ist. Mehr Freiheit bedeutet mehr Verantwortung – und das ist auch gut so! LG

